

einem neu hinzugefügten fünften Theile die Anschuldigungen seines Angreifers widerlegte, ohne jedoch hierdurch die Controverse zu beendigen. Ganz unrichtig ist, daß Serry seine *Historia* zur Correctur dem Jansenisten Quesnel (s. d. Art.) gegeben habe. Der Typograph hatte ohne Wissen und Willen Serry's das Manuscript Quesnel vorgelegt, damit dieser ein Urtheil über die Abfassungsfähigkeit des Buches abgeben sollte. Zur Correctur hätte Serry seine Arbeit Quesnel schon aus dem Grunde nicht übergeben, weil letzterer eine Gnadenlehre vertrat, die derjenigen Serry's geradezu entgegenge setzt ist. Ebenso ist es unrichtig, daß die Acten der Congregationes de auxiliis, wie sie von Thomas de Vemos (s. d. Art.) aufgeschrieben wurden und Serry als Quelle gebietet haben, durch ein Decret der Congregatio indicis als unglauwürdig bezeichnet worden seien. Das betreffende Decret ist nichts Anderes als die Erklärung, daß die verschiedenen bis dahin publicirten Acten als amtliche Ausgaben nicht zu betrachten seien, und daß somit niemand verpflichtet sei, ihnen Glauben beizumessen. Diese Erklärung thut aber der Glaubwürdigkeit der betreffenden Acten an sich in keiner Weise Eintrag. — Serry's Werke erschienen gesammelt in sechs Folioebänden zu Lyon 1770. (Vgl. Quétif-Échard, Scriptt. O. Pr. II, 808 sqq.; Krusch, Index II, 1261; Hurter, Nomencl. lit. II, 2. ed., 1034 sqq.) [Paulus de Los O. Pr.]

Servatius, der hl., Bischof von Tongern, kamme nach den ältesten Handschriften, die über sein Leben berichten, aus anschnlicher Familie und war nach der Uebersieferung der Maastrichter Straße (Vet. Brev. eccl. S. Servatii, 13. Maji, loc. 6) in Armenien geboren. Die über ihn erhaltenen Biographien bieten wenig Zuverlässiges und sind nach dem Urtheile der Dollandisten und Tillemonts voller Fabeln. Nur für den letzten Theil seines Lebens geben alte, neuerdings wieder aufgefundenen Handschriften (s. u.), welche theilweise bis in's 8. Jahrhundert zurückgehen, bessere Nachrichten, welche übrigens inhaltlich und zum Theil auch formell mit der betreffenden Erzählung bei Gregor von Tours (Hist. Franc. 2, 5) übereinstimmen. Zur Hauptsache ist daher unsere Kenntniß von des hl. Servatius erster Thätigkeit beschränkt auf die wenigen Notizen, welche der hl. Athanasius und Sulpicius Severus gelegentlich geben. Hiernach war der hl. Servatius auf dem Concil zu Sardica (343; s. d. Art.) gegen (Athanas. Apolog. c. Arian. n. 50), zugleich mit Euphrates (s. d. Art.) von Köln, den er 336 zu Trier in Gegenwart des hl. Athanasius zum Festhalten am katholischen Glauben ermahnt hatte. In der Sache des genannten Bischofs nahm er dann, wie die Acten ausweisen, an der Kölner Synode von 346 theil; im J. 350 befand er sich am Hofe des Kaisers Constantius, zu welchem ihn Magnentius mit einem andern gallischen Bischofe geschickt hatte. Auf dieser Reise berührte er auch

Alexandrien und begrüßte den hl. Athanasius (Athanas. Apol. ad Constant. n. 9). Zur Zeit, als Julian, der Vetter des Constantius, in Gallien gegen die von Osten anstürmenden Barbaren thätig war (seit 355), hielt sich Servatius nicht in seiner Diöcese auf. Im J. 359 war er auf der Synode von Rimini, wo er zu den eifrigsten Vertheidigern des orthodoxen Glaubens zählte (Sulp. Sev. H. Sacr. 2, 44). Aus seinem spätern Leben wird noch berichtet von einer Wallfahrt des Heiligen nach Rom (ad limina S. Petri). Die Legende erzählt nämlich (s. Greg. Tur. Hist. Franc. 2, 5), damals habe sich in Gallien das Gerücht von einem bevorstehenden Hunneneinfall verbreitet. Servatius habe Gott um Abwendung der drohenden Gefahr gebeten und sei, um eher Erhöhung zu finden, nach Rom zum Grabe des Apostelsfürsten gewallfahrt; da sei ihm durch den hl. Petrus mitgetheilt worden, daß der Einsall der Hunnen in Gallien wegen der Sünden des Volkes unabänderlicher Rathschluß Gottes sei; doch solle Servatius selbst das Unglück nicht mehr erleben; er möge eilig zurückkehren und sich auf den Tod vorbereiten. Da bei Gregor von Tours von „Hunnen“ die Rede ist und Attila's Truppen erst 70 Jahre später nach Gallien kamen, so hat man wohl die obige Erzählung auf einen zweiten Bischof Servatius bezogen. Indessen liegen dazu keine Gründe vor, wenn man den ganzen Vorgang als von Servatius vorausgesehen, aber nicht sofort eingetreten betrachtet, oder besser mit Kurth annimmt, daß in der Legende eine Verwechselung der besannteren Hunnen mit den mehr vergessenen Vandalen (Zerstörung Tongerns durch dieselben 406) untergelaufen sei (s. G. Kurth, Le Pseudo-Aravatius, in d. Anal. Boll. XVI [1897], 164 sqq., gegen Arndt u. Krusch, in d. Mon. Germ. hist. Scriptt. rer. Merov. I, 66. 790, bezw. Krusch, ib. III, 83, welche der Lesart Aravatius statt Servatius den Vorzug gaben und annahmen, die Erzählungen Gregors bezögen sich nicht auf Servatius, sondern auf einen Bischof Aravatius um die Mitte des 5. Jahrhunderts, der später mit Servatius verwechselt worden sei). Der hl. Servatius starb zu Maastricht, nach der dortigen Tradition am 13. Mai 384. Sein Grab wurde nach Gregor von Tours (De gloria conf. o. 71 [al. 72]) nie vom Schnee bedeckt (vgl. Martyr. Rom. 13. Maji). Bischof Monulph ließ 562 die Reliquien in die von ihm erbaute prächtige Kirche des hl. Servatius überbringen; eine Erhebung derselben fand am 7. Juni 726 durch den hl. Hubertus statt. Bei der Belagerung Maastrichts 1579 wurde ein großer Theil der Reliquien des hl. Servatius geraubt und ging verloren. (Vgl. AA. SS. Boll. Maji III, 209 sqq.; Mon. Germ. hist. Scriptt. XII, 85 sqq.; Analecta Boll. I [1882], 89 sqq.; Proost, S. Servais, Paris 1891. Ueber die oben erwähnten neu aufgefundenen Handschriften s. Anal. Boll. I, 85; G. Kurth, Deux biogra-